

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die diergehaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Anzeige für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 6 Uhr Vormittags, frühestens dagegen tags zuvor eintreffen.

Anzeige befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Ächtester Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 24.

Mittwoch, den 29. Januar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Anzeigen und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leibnizstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Januar. Der Bundesrat hielt am Sonnabend, den 25. Januar, eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsfinanzamtes, Staatsministers Hofmann. Nach Besichtigung des Protokolls der vorigen Sitzung wurden die Vorlagen betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Maß-Vorbringen über die Verwaltung der Domainen, den Nachweis der verfügbaren Bestände bei den übertragungsfähigen Zinsen des Reichshaushalts-Staats, die Uebericht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Maß-Vorbringen für 1877, sowie ein Antrag Lippes betreffend die Ausführung der Gewerbeordnung bezüglich der Aufsicht über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter den bezüglichen Ausschüssen übergeben. Von der Vorlage betreffend die Uebericht der Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1877 wurde Kenntnis genommen. Ausschüsse wurden ernannt über: a) die Vorlage betreffend die Ergänzung u. der Verordnung über die Funktionen der Beamten der Militär- und Marineverwaltung. Der vorgelegte Verordnungsentwurf wurde genehmigt. b) Das Gesetz des Magistrats in Detmold wegen Rückzahlung eines für Aufhebung der Verpflichtung zur unentgeltlichen Einquartierung geappten Betrages, c) das Gesetz des Magistrats in Weisse wegen Veräußerung des freigeordneten älteren Feinungstravants d. H. Die Gesetze zu b und c wurde nicht stattgegeben. d) Die Kosten für die Herstellung der beiden Holzgebäude vor dem Hohen- und vor dem Buntenthor zu Bremen. Die vorgekommene Ueberweisung der Anschlagsumme wurde genehmigt. e) Den Entwurf eines internationalen Vertrages über den Eisenbahn-Frachtverkehr. Die Abstimung wurde für eine spätere Sitzung vorbehalten. Ferner wurden über folgende Etatsentwürfe für 1879/80 Ausschüsse ernannt: f) der Verwaltung der Eisenbahnen, g) des Reichsfinanzamtes und der Reichsfinanzämter, h) des Reichs-Eisenbahnamtes, i) des Reichsfinanzamtes für Maß-Vorbringen, k) des Reichsfinanzamtes, l) des allgemeinen Personalfonds, m) der Verwaltung der normaligen gemeinen Ober-Hochschulverordnungen. Die Etatsentwürfe wurden mit einigen Änderungen genehmigt.

Mutter und Tochter.

Novelle von E. Haibheim.

(Vervollständigung.)

Als das junge Mädchen ihn dann bleich vor Schrecken ganz verwirrt ansah und kaum im Stande war zu fragen: „Was wissen Sie von meiner Mutter?“ — da erklärte er mit angenehmer Sorglosigkeit, er wisse zwar alles, habe aber seiner Frau bisher die Geschichte allein übertragen und Lisa solle ihm nur die Adresse ihrer Mutter —
Herr Plebener hatte sich die Sache sehr viel leichter vorgestellt, als er sie jetzt fand, Lisa sah ihn so erschrocken an und dabei hatten ihre Augen einen so eigentümlich zornigen Ausdruck.
Herr Plebener stockte, wischte sich den Schweiß von der Stirn und sagte dann plötzlich mit weinerlicher Stimme: „Ich bin immer gut gegen Sie gewesen, Fräulein Lisa, voll Liebe und Verehrung, — aber Sie und meine Frau haben all das schöne Geld in die Tasche gesteckt, und ich habe fast nichts bekommen. Ich bin in großer Verlegenheit, können Sie mir nicht mit einigen Thalern —?“
Die Thür wurde ungenüßig aufgerissen und mit vor Wuth und Argwohn funkelnden Augen und einem Gesichtsausdruck, der an sich schon unglücklich beliedigend war, stand Frau Plebener da, ergrübt vom raschen Gehen, aufgeregt von Sorge und Angst um ihr Geschick mit der Generalin, und dazu nun noch eiferfüchtig wie eine Tigerin in dem Verdacht, ihr Mann und Lisa seien im Einverständniß zusammen. — Sie liebte den feierlichen Menschen, er war in ihren Augen ein Adonis — und was wußte sie von ihrer Natur wie die Lisa? —
„Was thust du hier?“ herrschte sie ihren Mann an, und ohne Antwort zu erwarten, fuhr sie ebenso auf Lisa los. „Was heißt das? Was hast du mit meinem Mann zu sprechen?“
„Gef, Widerwille und ein leidenschaftlicher Zorn kochten in Lisa auf.
„Das sagen Sie Herrn Plebener, Madame!“ sagte sie heftig, — „er ist ungebeten und ungerufen eben gekommen mir zu sagen, daß Sie, Frau Plebener, die Gelder —“

— Von Sr. Maj. Grafdeck-Rorbette, „Freya“, acht Geschütze, Kommandant Korv. v. Noth, sind Nachrichten d. d. Swatow den 16. Dezember 1878 hier eingetroffen.
München, 27. Januar. Der Reichsrath hat die vier Ausführungsgesetze zu den Reichsgesetzen einstimmig angenommen. In dem Ausführungsgesetz zu dem Gerichtsverfassungsgesetz wurde der von der zweiten Kammer gestrichene Artikel 55, betreffend die Besetzung der Amtsamtlichkeit in den unmittelbaren Städten, auf den Antrag v. Pöhl's wiederhergestellt.
Wien, 27. Januar. Im Abgeordnetenhaus wurde die Debatte über den Berliner Vertrag fortgesetzt. Der Referent der Minorität, Herbst, bezog sich auf die jüngsten Angriffe gegen ihn auf seine parlamentarische Vergangenheit hin und sagte, wer mit Recht besonnen oder mit verzerrten Pfeilen beschossen werde, habe das Recht zu schweigen, aber bereitet Schweigen. Redner erklärte, wenn das Minoritätsvotum nicht angenommen würde, so würde er für die Ablehnung des Berliner Vertrages stimmen; Herbst betonte die finanziellen und staatsrechtlichen Wirren, welche die Suspension zur Folge hätte, hob hervor, daß er an dem in der Adresse dargelegten Standpunkte festhalte und appellirte an das Gefühl der Verantwortlichkeit der Abgeordneten der Bevölkerung gegenüber. Der Referent der Majorität, Eduard Süß, erkannte die großen parlamentarischen Verdienste Herbst's an. Die von dem Grafen Andrássy in der orientalischen Frage besetzte Politik sei die richtige, die Besetzung Bosniens liege im Sinne des Fortschrittes und habe Oesterreich die Sympathien ganz Europas verschafft. (Beifall.) Süß bekämpfte ferner die Resolution Schwarzenberg's, sowie den Minoritätsantrag, welcher insofern sei. Der Majoritätsantrag entspreche thatsächlich der Adresse, da durch denselben die Rechte des Parlaments gewahrt würden. Der in der orientalischen Frage besetzte Politik verdanke Oesterreich sein gegenwärtiges hohes Ansehen in Europa. — Der Ministerpräsident Fürst Auersperg erklärte, in Folge der in Oesterreich der Administration Bosniens stattgegebenen Konferenzen seien alle Faktoren von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Administration sehr wohlfeil einzurichten sei und daß das Land die Kosten in kurzer Zeit werde tragen können. — Bei der hierauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag Bacher (Uebertragung zur Tagesordnung) mit 203 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Hausner wurde mit allen gegen 32 Stimmen und der Antrag Dunajewski (den Vertrag zur Kenntnis zu nehmen) bei namenhafter Abstimmung mit 181 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Der Minoritätsantrag Herbst wurde mit 172 gegen 78 Stimmen abgelehnt und der Majoritätsantrag (dem Vertrag von Berlin wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt) mit 154 gegen 112

Stimmen angenommen. Der Zusatzantrag für wurde zurückgezogen und die Resolution Schwarzenberg's in ihrem ersten Theile, welcher dem Majoritätsantrag entpricht, mit 149 gegen 111 Stimmen angenommen. Der zweite Theil der Resolution wurde dagegen abgelehnt.
— Ein Telegramm des hiesigen ungarischen Botschafters in Petersburg vom 25. d. meldet: Nach dem russischen Ministerium des Innern zugegangenen offiziellen Berichten ist in Westsibirien am 8. u. 9. Januar alter Stills je ein Todesfall vorgekommen. Seitdem kein neuer Fall. In allen anderen von der Epidemie ergriffenen Orten haben neue Erkrankungen nicht stattgefunden. Die Epidemie nimmt entschieden an Intensität ab, was der herrschenden Kälte von 14 Grad zuzuschreiben sei dürfte. Es geschieht alle Mögliche, um der Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen; so wurde neuerdings ein Kolonnenregiment zur Verhütung der Gernährung entsendet. Die Abschließung soll eine vollständige sein. — Eine Depesche des hiesigen russischen Konsuls aus Moskau vom 25. d. berichtet: eine dänische Meldung aus Dänien im Gouvernement Moskau bezeugt das Gerücht, daß daselbst eine Epidemie ausgebrochen sei, als gänzlich unbegründet.
Paris, 27. Januar. Der Polizeipräsident hat ein Schreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem er eine Untersuchung der in dem Prozesse gegen den verantwortlichen Herausgeber des radikalen Journals „La Lanterne“ zur Sprache gekommenen Thatsachen gebeten wird.
Berlin, 27. Januar.
— Zur Verabreichung von Schutzmaßregeln gegen die Gefahr einer Einschleppung der Pest ist auch hier in Berlin eine Kommission ernannt, welche nach der heute Mittag erwarteten Rückkehr des geheimen Regierungsraths Dr. Fintelburg von Wien zusammenzutreten wird. Derselbe wird den Bericht des Herrn Dr. Fintelburg entgegennehmen und alsbald ihre Beratungen abginnen.
— Ein petersburger Korrespondent schreibt: Einen sehr ergreifenden Eindruck machen die hier aus Westsibirien eingetroffenen Telegramme über das Schicksal, von welchem einige der dort abkommandirten Aerzte betroffen worden sind. Die Aerzte sind ihrem Berufe zum Opfer gefallen. Drei Aerzte sind bereits verstorben, einen Tag nach erfolgter Ansteckung, andere drei liegen noch krank darnieder. Es wird die Frage ventilirt, ob man zur Obduktion einer Leiche eines an der Pest Verstorbenen schreiben sollte, man kann sich aber dazu nicht entschließen, da eine solche Obduktion unverzüglich den Tod des operirenden Arztes herbeiführen würde. Eine Obduktion wäre freilich erwünscht, weil man durch dieselbe vielleicht Näheres über das Wesen des Giftstoffes erfahren

„Um Gotteswillen Fräulein Lisa! Es war ja nur Scherz, bitte, sagen Sie nichts!“ flehte Plebener erschrocken.
— welche Sie von meiner Mutter empfangen — und mir scheint nicht, als ob das auf dem ehrenvollsten Wege geschähe, — in die Tasche stecken. — Ihr Mann bildet sich ein, ich sei mit im Komplott.“
„Liebe Antonie, dieses Mädchen ist eine furchtbare Lügnerin, ich habe nichts gesagt!“ schrie Plebener wüthend. — Die grenzenlose Gemeinheit dieser Naturen trat mit solcher Gewalt jetzt plötzlich zu Tage, daß Lisa das Wort in der Munde erstarrte.
Sie wandte sich schweigend ab, nahm Hut und Mantelchen und ging hinaus.
Frau Plebener war dermaßen fassunglos über ihres Mannes Verrath, daß sie Lisa ruhig gehen ließ, nicht entfernt daran denkend, daß diese jetzt für immer gehe.
Lisa stand in der Straße und mußte im ersten Moment selbst nicht, wo sie nun.
Sie hatte die Adresse, die sie so glücklich gemacht, noch in der Hand, der Blick darauf weckte sie zu voller Energie. — Fort, nur fort! darauf richtete sich jetzt ihr ganzes Denken.
— Sie hatte ihr Portemonnaie in der Tasche, — einen vorübergehenden Droschkentücher anrufend, fragte sie, ob er sie nach Wesseln fahren wollte?
Eine Minute später sahe Lisa noch einmal am Hause der Plebener's vorüber, dem Thore zu, aus welchem man nach Wesseln gelangte. Die Dienstmagd rückte das Ladenfenster und sah, starr vor Verwunderung, Fräulein Lisa vorüberfahren. Lisa selbst achtete gar nicht darauf, sie war sich jetzt voll bewußt, daß man sie in den Mittelpunkt einer Intrigue gestellt hatte, sie wollte sich retten, — wollte ihre Mutter retten, — wollte — ach sie wußte nicht was alles und erkannte nur immer deutlicher, daß alles, was die Plebener ihr gesagt, ein Gewebe von Lügen war; und dann war es wohl auch eine Lüge, daß ihre Mutter nichts von ihr wissen wollte?
Wer war aber diese Mutter, — wo lebte sie? Die Feinsinnigkeit besaß das Geheimniß dieser Frau, ein solches mußte

es doch wohl sein, wofür hätte sonst, nach der Aussage Plebener's, seine Frau so viel Geld bekommen?
Es war ein weiter, einsamer Weg, stundenlang ging es durch fache Gegend, Acker, Wiesen, Dörfer, hier und dort ein Wald; — nach und nach wurde das Terrain bergig, der Wald mehrte sich und eine halbe Stunde später war Lisa im Gebirge, — Wald, nur Wald ringsum. —
Es hatte schon seit einer Weile leise zu regnen begonnen, aber Lisa, welche so sehr eine Freundin der Natur war, empfand dies nicht unangenehm. Die Luft war warm und leise und melodisch fiedeln die Tropfen von Blatt zu Blatt.
Rein laut regte sich weiter, eine wohlthuende Ruhe überall!
Es lag zudem etwas wunderbar Beruhigendes in dieser längeren Fahrt. Lisa fühlte das auch, der Sturm in ihrem Innern legte sich, sie fing an zu denken, ihre Gedanken dann zu ordnen und ihre nächsten Schritte zu erwägen.
Vor allem mußte sie bei der Frau des Oberförstlers Blüthenbach sich als die Pflege Tochter des Pfarrers von Wendleben vorstellen und den Brief ihrer Pflegemutter als Beglaubigung dienen lassen. Wenn die Frau Oberförster sie dann nicht engagiren wollte, so mußte sie um ein Nachtlager bitten und andern Tages weiter fahren nach Wendleben. Das letztere wäre ihr jetzt weitaus das Beste gewesen, aber eine natürliche Scheu, den Pflegeeltern mit ihren Erlebnissen und ihren unklaren Verhältnissen Unannehmlichkeiten oder gar Verdruß zu bereiten, ließ sie doch die Stelle in einem ganz fremden Hause vorziehen.
Es war fast Abend, als sie endlich ankam, das Forsthaus lag mitten im weiten Walde auf einer kleinen Anhöhe, weltabgeschiedener konnte es nirgend sein. Das Haus war lang, einseitig und ländlich, — oben im Giebel weichen duffige, weiße Gardinen ihr wie grüßend aus einem Fenster entgegen. —
Trotz des Regens ging Gabriele von Grobno stundenlang im Walde umher. Sie hatte kaum ein Gefühl dafür, daß der Regen ihren weiten Mantel, ihren Hut traf, — ganz mit sich selbst beschäftigt, merkte sie kaum etwas von ihrer Umgebung, außer daß sie ganz von dem Glück, allein



könnte. Es ist beschlossen worden, sämtliche Fischbarr-
Anlagen und die übrigen zum Betriebe des Fischhandels
gehörigen Gebäude und Vorrichtungen im Kreise durch Feuer
zu vernichten.

Die zusehenden Ausschüsse des Bundesraths be-
ginnen heute ihre Beratungen über den Bericht der Tabaks-
enquete-Kommission. Man sieht dem Ausgang dieser Be-
ratungen mit begrifflicher Spannung entgegen, weil ihre
Resultate zu Anträgen an den Bundesrath, bzw. der dem
Reichstage zu unterbreitenden Vorlage über die Tabakssteuer
widerstreben. Inzwischen weiß man in parlamentarischen
Kreisen, daß die Beratungen über die Tabakssteuerfrage im
Schilde des preussischen Staatsministeriums sich ungewiss
eingehend und umfangreich gestaltet und theilweise unter
Mitwirkung der Autoritäten stattgefunden hätten. Man
bringt ferner die von den Zeitungen gemeldete Reise des
geherrschenden Regierungsrathes Liebenow zum Fürsten Bismarck
nach Friedrichsruh mit diesen Verhandlungen in Zusammen-
hang und bespricht, es werde von Preußen aus die Unter-
sagung eines Projekts, welches die Einführung des Mono-
pols zum Ziele hat, nicht zu erwarten sein. Wir haben
Grund, diese Annahme für glaubhaft zu halten, obgleich die
Tatsache feststeht, daß Fürst Bismarck selbst ein Anhänger
des Monopols ist. Wir konnten früher schon an dieser
Stelle mittheilen, daß das wahrscheinliche Resultat auf einen
abermahligen Versuch hinauskommen werde, eine Gewichts-
steuer vorzuschlagen, welche sofort in einem weiteren Um-
fange als ihn der vorjährige abgelehnte Entwurf im Auge
hätte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Angabe
Richt besahen wird.

Dem Staatsministerium ist nunmehr der Entwurf
des Reichs-Zustimmtes, betreffend das Patentrecht an Erfindun-
gen (Schutz der Prioritäts-Ansprüche), zugegangen.

Die Gesetzentwürfe über die Verschärfung von Ge-
neß- und Gebrauchsmitteln, die wir über den Schutz nütz-
licher Biegel sind, wie man hört, von den Bundesratsaus-
schüssen meist in Anlehnung an die früheren Beschlüsse der
Reichstagskommission zur Annahme gelangt.

Lotterie.

(Dne Gewähr.)

Berlin, 27. Januar 1879.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse

159. königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

4 Gewinne à 15,000 M. auf Nr. 33393 44477

88200 90223.

3 Gewinne à 6000 M. auf Nr. 19044 31643

46303.

42 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 2362 7322 12654

14479 16301 18179 21566 22557 22583 29961 32088

32621 35006 37556 38739 39236 43712 43879 50695

52239 53249 53939 54176 54317 56931 60265 63527

65339 65548 69495 72984 76625 80690 81685 81736

83283 85266 86015 86213 86879 87631 88360.

52 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 1126 5101 5414

5710 5977 9577 15250 16094 18089 23663 24857

25536 28647 29042 32114 34859 35510 37110 38891

42065 46068 47610 48586 50275 51814 58360 59427

60454 60850 61093 62751 64899 65937 65998 71152

72704 73818 74657 75770 77173 77699 77762 78139

78203 82270 82817 84399 89833 91066 92959 93093

93471.

69 Gewinne à 600 M. auf Nr. 1553 2927 2948

4023 4464 5423 5966 8076 9793 10900 12853 14991

15039 17246 17415 18745 19474 21128 22368 22870

26140 27028 27195 28471 30229 31801 31958 32384

33337 34502 36629 37615 40846 45341 45391 47330

47675 47984 48368 80976 51791 54956 56135 57044

und unbeschadet zu sein, sich durchbringen sollte. Diese
wenigen Tage schon, die sie hier im tiefen Frieden in einer
künstlichen Waldheimlichkeit zugebracht, hatten ihr wenigstens
ein Theil ihres inneren Gleichgewichtes zurückgegeben. Sie
hätte gleich nach ihrer Ankunft ihre Kammerfrau beurlaubt,
für Geld gesucht zu einer Reise in die Heimath und sich
zu auch von dieser letzten Epheerin, wie sie es ankaffte, be-
freit. Ihr Zimmer, im Giebel des Forsthauses, war freund-
lich, still und behaglich, die Bewohner wurden kaum sichtbar,
und die Frau Oberförster war eine feinsinnige, gebildete
Frau aus guter Familie, die den besonders betonten Wunsch
ihres Gastes nach Alleinsein und Ruhe in vollster Weise
gestehen ließ.

Sie hat mir nun Entschuldigung, daß die Bedienung der
gnädigen Frau von einem dicken, ungeschickten und ziemlich
rohen Bauerndiener geschehen müsse, das werde indeß bald
andere, sie bekomme eine Passirentochter ins Haus, welche sehr
gern die kleinen Hülfleistungen für Excellenz besorgen werde.

Gabriele Grodno war das alles so recht, sie wollte
nichts als Ruhe. Wüder hatte sie mitgebracht, — Schreib-
materialien ebenfalls, für jetzt ging sie vom Morgen bis
zum Abend in den Wald, das Wetter war herrlich gewesen
und blieb es bis zu dem Tage von Lissas Ankunft. — Ent-
denklich sah die vornehme Dame da zum heimlichen Erstaun-
den der Jägerburden, welche in der Ferne vorüberzogen —
und sah auf das sonnendehingene Moos zu ihren Füßen,
oder über sich in das grüne Mäntelmeer der Baumspitzen,
durch welche nur hier und dort ein Stüchlein blauen Him-
mels schien und dachte — dachte — dachte!

Oder sie ging bald häufig und unruhig, bald träumend
umher, forschte auf das flüchtige des Windes in den Kronen
der Bäume, auf den Specht, der den Stamm besuchte, und
auf die Biegel, welche in großen Scharen sich zum Flug
nach dem Süden rüsteten.

Und dann war der große Kampf ausgekämpft, bis zum
Entschlus, Gabriele wußte, was sie thun mußte, und wollte
es thun, — was dann dahinter lag, was später kommen
würde, was mit ihr werden sollte, das durfte sie noch nicht
ermögen. Jetzt hatte sie zwischen zwei gleich schweren Wegen
den schwersten gewählt, weil er der rechte war.

58564 62564 64487 65067 65651 65719 66327 66573
71708 72008 72112 73493 73990 75111 75420 81066
82030 83245 83926 86894 87794 88846 89645 93137
93179.

Aus Provinz und Umgegend.

Vacante geistliche und weltliche Stellen.

Durch Verlegung ihres Anbeters ist die Pfarrstelle zu Krieg-
feldt, Diöcese Paderborn, vacant geworden. Dieselbe steht unter
königlicher Patronat und gewährt (ecl. Wohnung) ein Einkommen
von 3640 Mark. Zur Stelle gehören 2 Kirchen. Die Verlegung
erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32
der Kircheneinberufung, die demnach durch das k. Konstitutum
der Provinz Sachsen mit Zustimmung der Gemeindevorstände, Da das
Einkommen (ecl. Wohnung) 3900 Mark übersteigt, so sind nur
Geistliche von mehr als schätzjährigem Dienstalter wählbar.

Die Pfrundstelle, wozu die Pfarrstelle an St. Walpurgis in
Großengotttern, Diöcese Ober-Dorla, durch Emterücktritt ihres An-
beters zur Verlegung kommen sollte, wird dahin abgeändert, daß die
Stelle inwieweit durch die Kirchen desselben vacant geworden ist.
Die Stelle, zu welcher eine Kirche gehört, steht unter königlicher
Patronat und hat ecl. Wohnung 5512 Mark Einkommen jährlich.
Die Verlegung erfolgt mit Zustimmung der Gemeindevorstände und sind
nur Geistliche von mehr als fünfjährigem Dienstalter wählbar.

Die gemeinliche Pfrundstellen-Stelle an der Dom-Kirche
und St. Marien-Gemeinde in Werdohl ist durch Verlegung ihres
bisherigen Anbeters vacant geworden. Das Einkommen derselben
beträgt außer freier Wohnung 1600 Mark jährlich, wobei jedoch noch
auf Gewährung außerordentlicher Zulagen thunlichst Bedacht genom-
men wird. Ein Anwärter auf Emeritum oder quinquagesimales Genuss
steht jedoch ausgeschlossen. Einwige Veränderungen sind an
dieser Stelle nicht zulässig.

Die unter königlicher Collatur stehende zweite Lehrerstelle zu
Großhofenhausen, Epistole Diocesis, kommt zum 1. April d. J. durch
Abgang des jetzigen Anbeters zur Verlegung.

Personal-Chronik der Behörden.

St. Michael der Kaiser und König hat den k. k. Kreis-
physikus und Kreisrath Dr. Eduard von Magdeburg zum Medizinal-
Rath und Mitglied des Medizinal-Collegiums der Provinz Sachsen
ernannt.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Willemsdorf, in der
Diöcese Osnabrück, ist dem bisherigen Pfrundbesitzer Candidaten Ernst
Eduard W. A. L. W. zu werden.

Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Amorbach in der
Diöcese Bamberg, ist der bisherige Pfarrverweser in Jülich Heinrich
Schäfer ernannt und befristet worden.

Verlegt sind: a) der Garnison-Verwaltungsinspector Weidner
von Wittenberg nach Berlin, b) der Garnison-Verwaltungs-Über-
inspector Pöhl von Coburg nach Wittenberg und c) der Salzen-
inspector Blum von Magdeburg nach Jüterbog.

Der kommissarische Kreisphysikus Dr. L. zu Herzberg ist von
der Verwaltung der Kreisphysikstelle des Kreises Schweinitz ent-
bunden worden.

Das dritte Monnemensconcert.

Wie seine Vorgänger, so war auch dieses, ein ver-
gangenes Freitag abgehaltenes Concert überaus stark besucht
und darf wohl auf das Publicum „musterhaft“ ebenfalls An-
spruch machen. Den Anfang bildete die herrliche, wirrpri-
nglich auf „Bonoparte“ gedruckte „Eroica“ mit ihrem fast
unverwundlichen dramatischen Element und ihrer Erweiterung
der bisherigen Formenbehaltenheit. Ihr Vortrag bewies,
daß alle Mitwirkenden ihrer Aufgabe vollständig gewachsen
waren, denn die scheinbaren Fehler sind bei näherer Unter-
suchung nichts weiter, als Dissonanzen, die der sinnige Meister
mit gutem Grunde angebracht hat. Von den Solisten, die
hier unmöglich alle aufgeführt werden können, sei deshalb
nur das treffliche Hornetzer erwähnt. Ganz besonders
lobt aber verdient das Orchester noch wegen seiner vorzüg-
lichen Begleitung der Concertstücke und des Pianoforte-Con-
certs unter der sicheren Leitung des Herrn Musikdirectors
Vorekisch; eine solche Leistung nach nur einer Probe, wie es
ja die Verhältnisse nun einmal mit sich bringen, will
schon etwas heißen.

Als hochgeachtete Claviervirtuosin hier längst bekannt,
ließ sich die Polonaiseistin Fr. Anna Westig aus Stutt-
gart wieder einmal hören. Sie beherrschte auch diesmal ihre

Ihre Angst und Verzweiflung, Grodno durch ein offe-
nes Bekennen der Sachlage unglücklich zu machen, war vor
der Ueberzeugung zurückgetreten, daß sie vor allem gegen ihn
die Pflicht der Wahrheit hatte. Sie hätte längst sprechen
sollen, das wußte sie wohl; aber wenn sie erlegen war die-
ser Aufgabe und ihren unermesslichen Folgen, war es ein
Wunder? Und wenn es denn geschehen müßte, so sollte es
nun gleich und ganz geschehen, sie traute der eigenen Festig-
keit nicht recht, deshalb hatte sie hinter ihren Entschluß alle
ihre Energie gestellt. — Was sie ihrem Manne schreiben
wollte, auch das hatte sie überlegt, darum war sie so un-
empfindlich gegen das Wetter gekommen.

Die Oberförsterin beugte auf dem Hause der
Heimatsfreunden, die mit stummem Gruß an ihr vorüberzogen.
Welch unanständig traurige Augen hat die arme
Frau!“ dachte die Oberförsterin und schaute Gabriele nach,
die langsam die Treppe heraufging und dann in ihrem Zim-
mer verschwand.

Hier warf sie Mantel und Hut achlos auf einen Stuhl
und mit einer Ruhe, wie sie vielleicht ein zum Tode Ver-
urtheilter hat, dem jede Hoffnung geschwunden ist, setzte sie
sich zum Schreiben. Sie suchte nicht nach Worten, nicht
nach einer Einleitung; — mit fester Hand schrieb sie nach
ihrer festen Ueberzeugung das Döberbühl für ihr ganzes
Lebensglück nieder:

„Du hast mich mit Liebe und Güte überschüttet, mein
geliebter Mann, dafür bin ich dir wahrhaftig schuldig, und
wenn ich zumal in der Zeit der furchtbaren Aufgabe, so sei
milde und bedenk, was es mich kostete, deine Liebe aufzu-
geben!“

„Ich habe dich nicht absichtlich, nicht wissentlich betro-
gen, als ich deine Hand annahm. Du fragst mich, ob
jemand lebe, der ein Recht an mich hätte, — und löstest da-
mit meine Seele von dem Damm, der darauf lag. Wie du
mir das Glück botest, konnte ich es annehmen, es lebte nie-
mand, der an mich einen Anspruch hatte, nie war ein solcher
an mich gestellt worden.“

„Nun wohl!“ — „Mitten in den vollen Frühling meines
späten Glüdes, in der Minute, wo sie mit dem Braut-
kranz aufsetzte, warf mir die Freizeuge Weibter den ersten,

volle Weidenschaft. Kraft und Zartheit lieierten in ihrem
feinmüthigen Spiele den höchsten Punkt und gewannen der
Künstlerin wie im Sturme die ungeschätzte Gunst des
Publikums. Dem herrlichen Concert in C-moll von Chopin
folgten späterhin mit gleichem Beifall ein Nocturno (A-dur)
von F. Field, sodann zwei Sätzchen „des Albenis“
und „Aufschwung“ von Rob. Schumann, und endlich noch ein
feinzig „Rhapsodie“, d. i. ein uralter preussischer Tanz,
von F. Raff, natürlich im modernen Gewande.

In Fräulein Elisabeth Schornenkant lernten wir zugleich
eine der vorzüglichsten Coloraturvortragenden der Zeit
kennen, die die großen Schwierigkeiten der Arie aus „Se-
miramis“ von Rossini, und eines am Schluß des Con-
certs freundlichst gespendeten „Volero“ von Verdi fast spie-
lend mit launenswerther Sicherheit überwand und sich da-
durch aufs glänzendste bei uns einführte. Ihre übrigen
Gesänge am Abend: aus der „Dietrichs“ von Schu-
mann, „Reuehoffnung“ von F. Schornenkant und „Am
Manzanarero“ von A. Jensen, wurden, namentlich das
letzte, wohl ebenfalls beifällig aufgenommen, doch will uns
scheinen, als ob die geschätzte Künstlerin ihre Vorbeben haupt-
sächlich auf dem Felde des Coloraturgesanges zu pflegen habe.
Für das nächste und zugleich letzte Concert dieses Winters
steht erfreulicher Weise die Mitwirkung der Frau Joachim
wieder in Aussicht. Wir haben daher die feste Ueberzeugung,
daß keiner, der diese Dame im vorigen Jahre gehört, den
Besuch dieses Concertes so leicht veräumen wird.

Literarisches.

„Meer Land und Meer“. Eine illustrierte Zeitung im
„Saut“ gehört zu unseren Tagen, die über eine so erkrankende Menge
von Mitteln zur Verberzierung gebietet, fast zu den selbstver-
ständlichen Dingen. Man hat sich allmählich daran gewöhnt, ja man könnte
sagen, darin verweilt, das Bild als die notwendige Ergänzung des
erzählten und belehrten Wortes zu fordern. Aus dieser Gewöhnung
erklärt sich die Eignung der großen Zahl illustrierter Zeit-
schriften, welche der literarischen Welt darboten. Als eines der besten
dieser illustrierten Zeitungen, die für den Familienkreis bestimmt
sind, ist „Meer Land und Meer“ zu bezeichnen. Seit 21 Jahren
erschienend, hat das Blatt in literarischer und artistischer Beziehung
eine glänzende Entwicklung genommen. Zu allen wichtigeren Tages-
fragen gibt es ansprechende Erläuterungen durch Wort und Bild, es
bringt eine Menge anregender Aufsätze und Mittheilungen zum Ver-
ständnis der Begebenheiten und der Gegenwart, und es liefert für
die Einnten fester Nahrung durch eine sorgfältige wissenschaftliche Unter-
haltung. Die Illustrationen, die das Journal bringt, gehören zu
den vollendetsten, die in der populären Tagesliteratur gezeichnet
werden: es ist das Streben der Redaktion ununterbrochen, selbst küm-
merlich Verdringendes zu bieten. Bei Beginn des neuen Jahres
empfehlen wir das Blatt der Aufmerksamkeit aller Leser, die es
noch nicht kennen.

Die Illustrirte Welt. Verlag von Eduard Sall-
berger in Stuttgart und Leipzig. Dem ersten 9. Heft nach-
folgend enthält: Text: Ein Abenteuer. Weihnachtsereignisse
von Moriz von Reichenbach. Ein Mann nach dem Kap. Solgen-
schend, hat das Blatt in literarischer und artistischer Beziehung
eine glänzende Entwicklung genommen. Zu allen wichtigeren Tages-
fragen gibt es ansprechende Erläuterungen durch Wort und Bild, es
bringt eine Menge anregender Aufsätze und Mittheilungen zum Ver-
ständnis der Begebenheiten und der Gegenwart, und es liefert für
die Einnten fester Nahrung durch eine sorgfältige wissenschaftliche Unter-
haltung. Die Illustrationen, die das Journal bringt, gehören zu
den vollendetsten, die in der populären Tagesliteratur gezeichnet
werden: es ist das Streben der Redaktion ununterbrochen, selbst küm-
merlich Verdringendes zu bieten. Bei Beginn des neuen Jahres
empfehlen wir das Blatt der Aufmerksamkeit aller Leser, die es
noch nicht kennen.

Russl. Ver. Mittwoch 7 Uhr Volksschule.

leichten Schatten, der eine dunkle Zeit meiner frühesten Jun-
gen heranzog, — dann, — das teuflische Weib hatte
flüg gewartet, bis ich die Deine geworden war, — dann
kam sie nach deinem Gute und sagte mir nicht nur, daß sie
mein Geheimniß kenne, sondern, daß das Kind, welches ich
wie gehebt, welches nach der Aussage meiner Mutter dort
war, die der Vater jenes Kindes — lebe, daß sie es konnte,
daß sie es bei sich habe. — Sie hat sich die Bewahrung
des Geheimnisses mit schwerem Gelde bezahlen lassen; immer
neue Summen habe ich ihr gegeben, und immer wieder
drohte sie mir, es dir zu verrathen. — Ich betete vor ihr
wie vor einer Schlange, und meine Gesundheit widerstand
den unaussprechlichen Leiden meiner Seele nicht.

„Um meinwillen hätte ich es als eine Wohlthat emp-
funden, dir meine Rechte abzulegen, — aber ich wußte,
du liebstest mich, du müßtest mich von dir gehen lassen und
würdest darunter eben so leiden wie ich, — du, ohne Schuld,
durch mich unglücklich gemacht!“

„Die Weibter wollte mir jenes Mädchen zeigen, ich
habe es nicht sehen wollen, — Du aber hast es gesehen, und
es war — trotz allem! — etwas wie Glück und Befriedi-
gung, daß du Wohlgefallen an ihr gefunden.“

„Ich war kaum sechzehn Jahre alt, er, der Lehrer
meines Bruders. — Auf Veranstaltung meiner Mutter
wurde er nach Sibirien geschickt — sie klagte ihn eines ge-
kränkelten Gemüths an, er schwieg, und als ich schwerer
krankte genah, war er todt!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermittliches.

— (Eine Meiselaute.) In der königlichen Ge-
schicktschule der Woolmerth Arsenals wird gegenwärtig
belehrt Herstellung einer Kanone im Gewichte von 160 Tonnen
eine enorme Desobstant errichtet. Der Versuch zur Fabri-
kation eines so mächtigen Geschützes wurde erwartet, nach-
dem der Erfolg der 80 Tonnen wiegenden Kanone ein so
befriedigender gewesen. Auch wird im königlichen Arsenal
ein Krampf mit einer Begebenheit von 1000 Tonnen (abzählt
— der größte dieser Art in der Welt.

Zahlung in den Fabriken.

Man schreibt uns: „In den meisten Fabriken wird den Arbeitern der Wochenlohn am Sonnabend beim Feuerabend ausgezahlt. Die Erfahrung, daß bei diesem Zahlungsmodus viele der Arbeiter ihr Geld nicht zu Wirtschaftszwecken verwenden, sondern es in der Schenke verpfanden, während die Mädchen es in den Tanzlokalen mit ihren Tänzern verschwendung, ließ einige Fabrikherren den Montag zum Auszahlungstag bestimmen. Abgesehen davon, daß die Arbeiter mit dieser Einrichtung wenig zufrieden waren, ist es wirklich nicht human, wenn gerade der Sonntag derjenige Tag sein soll, an welchem es dann vielleicht an jedem Ausgabegeld fehlt, wenn weder ein besseres Wahl, noch ein sonstiges Vergnügen diesen Tag, den einzigen freien Tag, verschönern kann. Kürzlich hat nun die Lederfabrik Concordia in Bries den Freitag zum Sonntag bestimmt und derselbe scheint wirklich das Beste für sich zu haben. Der Arbeiter wird dann seiner Frau das nächste Wirtschaftsgeld geben, damit diese am Sonnabend, der ja gewöhnlich ein Wochentag ist, Lebensmittel für die nächsten Tage besorgen kann; dann hat der Sonntag seine Anziehungskraft und am Montag wird nicht „blau gemacht“, d. h. gekummelt, wie es meist da geschieht, wo der Lohnstag ist. Eben so wenig wird das Geld gleich am Freitag vertruhen, wie bei der Sonnabendszahlung, wo der Arbeiter ja weiß, daß er am Sonntag Morgen seinen Kausch anschließen kann, während er am Sonnabend wieder die Arbeit vor sich hat.“

Aus Halle und Umgegend.

Am vergangenen Sonntag hielt die „halle'sche Liedertafel“ im unteren Saale des Stadt-Schützenhanfs eine wieder stark besuchte Sotiree ab, die, was Wahl und Ausführung der Stücke betrifft, wohl als eine recht gelungene bezeichnet werden darf. Als neu gehörte Männerchöre, die auch anderweitig Beachtung verdienen, seien hier erwähnt: „Das Rheinlieb“ aus der Oper „Die Nibelungen“ von H. Dorn, „Die Klage“ von Franz Otto, „Wem Gott ein Herz zum Lieben gab“ von G. Jüngst, und „Die Hoffnung“ von W. G. Witt. Ebenso fanden auch die verschiedenen Lieder am Clavier ihren wohlverdienten Beifall, als: „Der Mond“ und „An die Entsefernt“ von Mendelssohn, recht innig und mit Verständnis vorgetragen von Fr. Krätzig, „Mein Herz ist am Rhein“ von W. Hill, und „Berg's mein nicht“ von Stankisch, erstes trefflich gelungen von Herrn Groß, letzteres, wiederholt verlangt, von Herrn Weber.

Als Instrumentalstücke wurden geboten und gegeben ausgeführt das berühmte Es-dur-Trio von Franz Schubert, meisterhaft gespielt von den Herren Beyer (Violine), Eisenberg (Cello) und dem Dirigenten Herrn Director Worechitz (Clavier), sodann noch von den Betreffenden für Cello mit Clavier ein „Adagio“ von Schröder, und „Papillon“ von D. Popper, und schließlich für Violine und Clavier ein russisches Lied mit Variationen von F. David. Wo so Treffliches geboten wird, da darf sicher auf Beifall der Zuhörer gerechnet werden, der denn auch allen Mitwirkenden in reichem Maße gesendet wurde. So möge denn der Geist der Eintracht, der bisher in diesem Vereine so reichliche Früchte getragen, nimmer nachlassen, dann werden auch die Leistungen stets von gleich erfreulichen Erfolgen getränkt sein.

Gestern Abend wurde das sämtliche Fleisch eines geschlachteten Ochsen bei einem hiesigen Fleischer beschlagnahmt und polizeilich nach Vorbericht vernichtet, weil sich, trogdem das Thier vor dem Schlachten völlig gesund erschein, nach dem Tode doch herausstellte, daß es krank gewesen sein mußte. Es wurde thierärztlicherselbsts Mißbrauch als Krankheit konstatirt.

Gebühren.

Meldung vom 27. Januar:
 Geschlichtungen: Der Bahnarbeiter G. Hofmann, Wäckerstraße 5, und W. Eckerth, Wehlitz — Der Handarb. E. Förster, Sulettan, und F. Wilde, Spitze 19 — Geboren: Dem Schloffer A. Esfert ein S., Ludwigstraße 11. — Dem Hornmacher A. Schacher ein S., Steinweg 31. — Dem Bremser A. Zuehl ein S., Wermilitzerstraße 88. — Dem Weidmüller W. Otto ein S., Brunnswarte 14. — Dem Brauereibesitzer Th. Schloffer eine T., Wierseburgerstr. 8. — Dem Bahnarb. G. Höpfer eine T., Leipzigerstr. 66. — Dem Fabrikant W. Nischmann eine T., Henriettenstraße 29. — Dem General-Agent R. Marais ein S., gr. Steinh. 32a. — Dem Fabrikanten H. Klaus ein S., gr. Klausstr. 8. — Dem Maurer Kyris eine T., alt. Markt 18. — Dem Schuhmacher Fr. Fride eine T., Leipzigerstraße 34. — Gestorben: Ein unebel. S., 1 M. 2 T. Atrophie, hinterm Harz 2. — Der Fleischermeister Heinrich Donat, 59 J. 15 T. Lungenerkrankung, Stadtfrankenhaus. — Des Wäckermeisters W. Siegel S. Paul, 15 T. Schwäche, Mittelwache 1. — Der Kaufm. Carl Robert Schmeißer, 58 J. 6 M. 13 T. Gehirnerweichung, gr. Märkerstr. 6. — Emilie Auguste Feldmann, 59 J. 10 M. 4 T. Phthisis, Dianoissenhaus. — Des Kaufm. H. Fobelt S. Hermann Götz, 1 M. 12 T. Atrophie, Klausdorferstr. 8. — Des Zimmer-

mann G. Mentz T. Anna, 11 M. 20 T. Lungenschlag, Steinweg 42. — Der Drechseleisner Carl Robert Holzhausen, 45 J. 8 M. Jungelände, Hirtengasse 11a. — Des Bäder F. Beyer T. Ulrike Charlotte, 2 M. 15 T. Atrophie, Brunnswarte 8. — Des Glarrenmacher F. Müller S. Hermann, 1 M. 22 T. Schlagfluß, Steg 9. — Des Prof. Dr. M. Märker T. Elise, 7 M. 5 T. Brechdurchfall, Karstr. 19.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a. S. am 28. Januar 1879.

Freie mit Ausschluß der Courtagen.
 Weizen 1000 kg preßbereit, geringere Qualitäten 150—160 M., mittlere 165—170 M., feinste 177—181 M.
 Roggen 1000 kg hell 135—136 M., bester 156—170 M., feinste Chevalerie 180—200 M.
 Gerste 1000 kg in matter Haltung, geringe Landgerste 144—150 M., bester 156—170 M., feinste Chevalerie 180—200 M.
 Gerstennahm 50 kg 13,50—14 M.
 Hafer 10-0 kg 12,5—13,6 M., feinste Sorten über Notiz.
 Süßensüßholz, Bohlen 8—9 M., p. 50 kg
 Eichen 8—9,50 M., p. 50 kg
 Victoria-Erbsen 170—190 M. nach Qualität
 Kammeln 50 kg 30—31 M.
 Mais 1 00 kg Donau-, neue trodrene Waare 130 M. bez., amerika-mischer 125—130 M.
 Runkeln 1000 kg 100—105 M.
 Kleesaat 50 kg rot 32—40 M., weiß 30—50 M., schwedische 40—50 M.
 Colfsaat 1000 kg Rapp bei etwas Frage, unverändert 255—260 M.
 Hüerte 50 kg 20,25—20,75 M.
 Spiritus 10,000 Vier-Prozente loco niedriger und still, Kartoffel-22 M., Stillen: 50 M.
 Rüböl 50 kg 28,50 M. gefordert.
 Maltzme 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.
 Futtergerst 50 kg 6,50—6,75 M.
 Mehl, Roggen 4,80—5 M., Weizenschale 4 M., Weizengrieckel 4,80—5 M.
 Delfsen 50 kg 7,20—7,30 M.

Datum		Baro-mer.	Thermo-mer.	Thermo-mer.	Dampf-trockn.	Dampf-trockn.	Relative Feuchtigk.	Wind.
Tag.	Stunde.	Bar. in Millim.	Therm. in Grad. C.	Therm. in Grad. F.	Bar. in Millim.	Bar. in Millim.	%	
27. Jan.	2 Am.	339,4	+0,72	+0,9	1,97	337,43	92,5	N. O.
	10 Ab.	339,7	+0,16	+0,2	1,96	337,77	96,0	—
28. Jan.	7 M.	339,7	+0,00	+0,0	1,83	337,84	93,0	N. O.

Das Barometer behauptet seinen hohen Stand.
Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 27. Januar Abends am neuen Unterhaupt 2,40, am 28. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 2,40 Meter.

Frühlingswunder.

(Nach Viktor Hugo.)
 Sieh, dieser Ast ist blank und schwarz, er friert im Winde,
 Ein eisiger Regen perlzt auf seine nackte Rinde;
 Doch wagt, es kommt der Feig, und allgemal ringt
 Ein schimmerndes Blatt sich los aus seinen tarren Knoten,
 Daß du dich fragst, wie ich's so möglich, daß dem toten
 Mißfar'gen Holz ein Schoß so grün und hart entspringt?

Dann frag' auch, Kind, warum, seit über mein verschlossen
 Und frosterstarr Gemüth dein süßer Pauch geschlossen,
 Des Lebens Saft in mir sich wunderrollt erneut?
 Warum dies Herz, das sich erhartet in summen Drüsen,
 Möglich verjüngt sich sieht und, wieder ganz in Blüten,
 Verschwendendlich Lied auf Lied zu deinen Hüften freut?

'S ist, weil ein hold Geis beherrscht des Lebens Mächte,
 Weil stets die Mondnacht folgt auf monoton dunkle Nächte,
 Weil nach der Ebbe nie die Fluth zu nah'n verzögert;
 Weil, wo sich Schnee gesühmt, März'iß und Weichen prangen,
 Weil mir nach so viel Leid dein Lächeln aufgezungen,
 Weil gestern Winter war und heute Frühling ist.

[Deutsche Dichterschule. Emanuel Geibel.
 Herausgeber: C. Eckstein.]

Vermitlichtes.

— (Ein no ttlebender Arbeiter.) Von einem ländlichen Arbeiter in Thüringen, dessen Glaubwürdigkeit, Fleiß und Sparfamkeit verbürgt wird, berichtet die „Dorfzeitung“, daß er bei einem Archizone seinen Rechnungsabluß der beiden letzten Jahre aus dem Gesangbuch verlor, welcher folgende Aufzeichnungen (auszüglich) enthielt: „Meine Familie bestand Anfang 1878 aus mir, meiner Frau und 6 gebunden Kindern, die vollständig bekleidet sind, bis auf eine Hofe, die dem Kleinsten fehlt. Kartoffeln habe ich ausreichend im Keller und eine Kuh im Stalle, bares Geld M. 8,40, an Schulden (ohne meine Kapitalschuld) für Schuster und Schneider M. 46,28. Durchschnittsverdienst M. 1,60. — In's Jahr 1879 bringe ich ein Kind mehr mit, Kleidung habe ich nur für drei vollständig, die Kuh nicht mehr, Kartoffeln höchstens noch auf vier Wochen, an Geld M. 3,15, Schulden M. 84,17, Kapitalschuld M. 200 mehr als bisher, Durchschnittsverdienst 1878: M. 1,30. An dieser unglücklichen Lage sind die schlechten Zeiten schuld.“

sonje der mit geistlich aufzuzugewonne Bau eines Schiefer-daches.“ Und was hat nun der Mann? Er ging in die Schenke, um seine Sorgen zu verdrängen? Oder unter die Socialdemokraten, um eine „bessere Ordnung der Dinge“ herbeizuführen? — Nein. Er fuhr fort, Sonntag in die Kirche zu gehen und in der Woche aus allen Kräften zu arbeiten und zu sparen, denn auf dem Plate stand bereit: „Aber Gott wird schon weiter helfen.“

(Storchpost.) Folgendes hübsche Geheißchen wurde dem Organ des Wiener Thierzuchtvereins, dem „Thierfreund“, leiter ohne nähere Angaben, jedoch von glaubwürdiger Seite mitgetheilt: „Auf dem Dach des Hauses eines ungarischen Gutsbesizers hatte sich eine Storchfamilie ein Nest gebaut und tam alljährlich im Frühjahr und zog am Ende des Sommers fort. Einmal ließ der Besitzer des Hauses einen Storch fangen und gab ihm ein eisernes Halsband um den Hals, auf das er folgendes geschrieben: Ex Hungaria colonia N. N. (Aus Ungarn Dorf N. N.) Im nächsten Jahre kamen die Störche wieder. Eines Tages sah der Gutsbesitzer auf das Dach seines Hauses, erblickte die Störche und sah am Halse eines derselben einen Steinband glänzen. Dadurch neugierig gemacht, fing er ihn ein. Groß war sein Erschrecken, als er an der Stelle des eisernen Halsbandes ein goldenes erblickte mit den Worten: „Ex India colonia mitto donum cum corona.“ (Aus Indien, der Kolonie, schicke ich durch den Storch ein Geschenk.)

Gefängniß-Verein.

Unter den mannigfaltigen Vereinen, welche der socialen Noth in unserm Volke entgegen arbeiten, haben auch diejenigen eine nicht unwichtige Stelle, die nach dem Grundzüge des Christenthumes, das Verlorne zu suchen, sich der Strahlende und der Familien tiefer erbarmen — die Gefängnißvereine. Auch unsere Stadt hat einen solchen in ihren Mauern, und eben jetzt hat derselbe mit Dank gegen göttliche und menschliche Hilfe wieder auf ein verlassenes Rechnungsbuch zurück zu bilden. Seine Sammlungen hatten den dankenswerthen Betrag von ca. 600 M. Seine Sitzungen waren mit ansehnlicher Regelmäßigkeit von dem meisten seiner Ausschuß-Mitglieder besucht. Die Verhandlungen, welche in jenen gepflogen wurden, haben zwar oft in ein entsefliches materielles und moralisches Elend hineinschauen lassen; aber andererseits haben dieselben dem Vereine auch die Freude gebracht, dann und wann zu sehen, wie durch sein Mühen einzelne Menschen und ganze Familien vor weiterem Sinken bewahrt blieben.

Der Verein treibt seine Arbeit im engen Anschluß an die städtische Armenpflege, beschränkt dieselbe auf die hier Ortsangehörigen und hat als sein Hauptziel: auf die Kinder der Verstraften einen hütenden und bessernden Einfluß auszuüben, auch dieselben unter Umständen ganz dem eiteligen Hause zu entziehen, und den entlassenen Strahlenden die Reaktivität in der Gesellschaft zu erleichtern. Es ist also kein Ziel, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß in den Familien der Gefangenen nicht ein neues Verbredergeheiß großgewogen werde und daß die bereits Verstraften nicht durch die kalte Härte der Gerichten und durch die Noth ums Brod von Neuem zum Verbreder sich treiben lassen. Aber dieses Ziel ist ebenso erdsehwert als schwer. Und auch unserem Vereine haben wir noch immer die Mittel gemangelt, demselben mit einem würdigen Erfolge entgegenzuarbeiten. Namentlich fehlt ihm noch immer eine Geseltheit, die aus der Haft Befreite, damit sie sich inwärtigen wieder bewahren und sich Arbeit suchen können, eine Weile wenn schon mit geringem, so doch für das Nothdürftige ausreichendem Lohne zu beschäftigen. Wer doch da rufen, oder noch besser: helfen könnte!

Die Jahresrechnung schloß mit 586 M. Einnahme und 294 M. Ausgabe. Etwa 50 Fälle sind zur Verhandlung gekommen und in 20 Fällen ist eine Unterbringung bewilligt.

Wir empfehlen den Verein auch für ferne der Theilnahme unserer Mitbürger.

Der Vorstand des halle'schen Gefängnißvereins:

Pastor Kapmund, Vorsitzender. Oberdiakon Sidel, Stellvertreter. Domprediger Albert, Schriftführer. Malermeister Cammius, Kassirer. Kaufm. Deonig, Schularb. Dieke. Lic. Förster. Buchhändler Fride. Oekonom Grunberg. Kaufm. Hammer. Kreisgerichtsath Heßer. Fabrikbesitzer Jenzsch. Kaufm. Kintzradt. Kaufm. Koebbe. Gefängnißinspizitor Lindenstein. Inspizitor Lupe. Kreisgerichtsath Metzf. Fabrikant Mulert. Stadtrath Niemeyer. Zimmermstr. Paul. Rittergutsbes. Pittsch-Schöner. Fabrikant Preßler. Oberlehrer Dr. Richter. Prediger Richter. Cufos Robitzsch. Oberprediger Saran. Rentier Schäfer. Kreisgerichtsath Stahlshmidt. Diat. Wächter. Staatsanwalt Witafsch. Stadtrath Zernial.

Repertoire der Stadt-Theater zu Leipzig.

Dienstag, 28. Januar. Neues Theater: „Ciri.“ „Wife.“ „Altes Theater: „Der kleine Peryog.“
 Mittwoch, 29. Januar. Neues Theater: Mozart-Feier III. „Don Juan.“ „Altes Theater: „Dr. Klaus.“

Bekanntmachung.
 In Gemäßheit des § 26 des Reglements für die Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen vom 5. August 1858 findet auf Anordnung der Direction der letzteren in nächster Zeit eine allgemeine neue Abschätzung sämtlicher Immobilien-Versicherungs-Objecte statt.
 Die Societäts-Genossen werden ersucht, den Herren Abschätzungs-Commissariaten Stadtrath Helm, Bauereimeister Steinhaus, Baumeister Schulze, Zimmermeister Wittich bei Erfüllung ihrer Function zu möglichen Vortheil zu leisten. Kosten erwachsen den Versicherten durch diese neue Abschätzung ihrer Gebäude durchaus nicht.
 Halle, den 27. Januar 1879.

Bekanntmachung.
 Aus städtischen Stiftungsgeldern können 18 000 M., 16 500 M. und 60—65 000 M. gegen puplicarische Sicherheit zu 5 Prozent Zinsen ausgeliehen werden. Meldungen werden bald beim Stadtrath Jordan erbeten.
 Halle, den 26. Januar 1879.
 Der Magistrat.

Ordentliche, fleißige Arbeiter-Familien finden Arbeit und Wohnung auf **Mittweg Bahndorf bei Halle.**
 Eine perfecte Köchin mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht. Lohn 80 M. Zu erfragen Königsplatz 3, II.
 Es wird zum baldigen Antritt eine **Jungfer** gesucht, welche schon als solche gedient hat und ganz erfahren in der Behandlung der Wäsche und im Nähen ist. Anmeldungen Louisestraße 7.
 Ein ordentl. eprl. Mädchen von außerhals, f. Hausarb., sucht z. 1. Febr. Schulberg 13.
Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen wird zum 1. Februar gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
 Ein nicht zu junges, ordentl. Mädchen wird zum 1. April gesucht Wilhelmstraße 34.
Zum 1. April suche ich ein gut empfohlenes **Hausmädchen.**
Freue Stecher, Markt 20.
Necht ordentl. Mädchen, welche in der Küche erfahren, erhalten b. hob. Lohn Stelle. Eine **Amme** sucht Stelle durch **Frau Scholle,** gr. Wäckerstraße 17.
 Eine **geübte Neuplatierin** wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. **Steinstraße 47, II.**
 Eine **Aufwartung** gesucht **Königsstraße 25, II., links.**
 Eine **Frau** sucht **Aufwartung** von 10 bis 4 Uhr **Harzstraße 7.**
Lüdt. Mädchen von außerhals suchen noch 1. Februar Stellen;
Haus- u. Kellerwäscherin such. Stell. d. **Frau Repardt,** gr. Schlamm 10,

In der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle erliegen folgende:
Seller, Friedrich, Pastor von St. Georgen zu Glaucha, Abchiedspredigt am 1. Januar 1879.
 Zum Besten wohlthätiger Stiftungen gedruckt. — Preis 25 s.

Letzte 3 Tage!

offerire zu bedeutend ermäßigten Preisen, um Rückfracht zu ersparen: **Kragen, Stulpen, Schürzen, Unterröcke, Rüschen, Stickereien, Spitzen, Trimmings, Häkeldecken, Tülldecken, Häkelstoffe, weisse Mulls, Batisttücher mit Monogram, Corsets, Hauben, echt festkant, Sammetbänder, Schleier gestickte Kinder- u. Damenbekleider, Taschentücher in weiss und bunt, Sammet, echt u. unecht, Atlas- und Ripstoffe, gefütterte Handschuhe, Pulswärmer, wollene Tücher, wollene Herren- u. Damenstrümpfe, Herren-Kragen in den neuesten Façons, Bindeshlipse, Cravatten mit Mechanique, seidene Tücher, Oberhemden, Oberhemden-Einsätze, weisse Mull- u. Tüll-Cravatten, Herren-Unterbekleider, Camisols, Gardinen, vorzüglich in der Wäsche u. s. w.**

Seidenbänder,

grossartige Auswahl in glatt, Klips mit Fransen, gestickt mit Gold und Silber, zu bisher noch nicht gekanntem billigen Preisen, Seidenband-Rester für 1/3 des Werthes nur

Grosser Schlamm 10b, im Hause der Forelle, Adolf Münzer aus Berlin.

Bei Einkauf schon von 3 Mark eine chines. Theebüchse gratis.

Auction.

Sonnabend den 1. Februar cr. Vormittag 10 Uhr verleihere ich Werschurstraße 15: 2 gr. Drehbänke, 2 Scheppling-Maschinen, 1 Bohrmaschine u. 1 Delpresse.

W. Elste, ger. Auctions-Commissar.

Eine größere Partie Malzkrume ist gegen Cassa sofort zu kaufen.

Ein Geldschrank

ist billig zu verkaufen

Sopha, Kleider- u. Küchenschränke mit Aufsatz, Bettstellen, Tische, Stühle verkauft billig

Königsstraße 19.

Auction.

Sonnabend den 1. Februar cr. Vormittag 11 1/2 Uhr verleihere ich Marienstraße 6: 2 Drehbänke.

W. Elste, ger. Auctions-Commissar.

Brumby's Magen-Wasser, ein wohlschmeckendes kräftiges Aquarel gegen Magenkrampf, Schwäche, Ruhr u. s. w. empfehlen

Helmholtz & Co., Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Heute empfangt frische Thüringer Tafelbutter, à 1 l.

A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

Bülg zu verkaufen: neue dauerhafte Möbel, auch bei Abzahlung bei **Aug. Jacob**, Tischlerstr., Weichstr. 51.

1 **Gans**, Mitte d. St., sehr gut rentir., zu verk. Nsh. bei **Herrn Krothe**, Schmeerstr. 23.

Pianosorte zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wittwoch früh frische grüne Serringe, sowie Karpen, Schleien, Hechte, Male, Korbje, auch außer Markttag auf d. Markte vor d. Rathskeller.

Kanarienvögelchen verk. H. Wilke, kl. Lerchenfeld 3.

Wittwoch früh frische grüne Serringe, sowie Karpen, Schleien, Hechte, Male, Korbje, auch außer Markttag auf d. Markte vor d. Rathskeller.

Gänzlicher Ausverkauf

aller Sorten Näh-Strick- u. Häkelgarne, Seide, Knöpfe, Nadeln und dergl. zu herabgesetzten Preisen.
 Leipzig-Strasse 16.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich Mittwoch den 29. Januar mein Fußbedeugungs-Geschäft und Lager von Rathhausgasse 18, nach

Poststrasse Nr. 9, Halle a./S. **C. Buchalla.**

Verpachtung.

Der an der Walle hiersebst belegene Chauffee-Garten von 30 Ar 88 □ Meter Flächeninhalt soll auf 5 Jahre verpachtet werden und ist hierzu öffentlicher Bietungstermin auf

Sonnabend den 8. Februar cr.

Vormittags 10 Uhr im Bürgergarten, Magdeburgerstraße Nr. 1 hiersebst anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle, den 27. Januar 1879.

Die Landes-Bau-Inspection Halle.

Restauration „Eiskeller“

gr. Schlamm 9.

Ein Unicum,

die schöne Minna mit schwarzem Bart aus Afghanistan wird auf nur kurze Zeit als Schenkwürdigkeit die Bedienung übernehmen. — Photographie derselben ist von heute an im Colonialwaaren-Geschäft **F. C. Vogel**, gr. Ulrichstr. 4, zur Ansicht ausgestellt.

Passendorf.

„Deutscher Hof.“

Freitag den 31. Januar a. c.

Grosser Volks-Maskenball.

Eröffnung der festlich decorirten u. gut geheizten Räume Abends 7 1/2 Uhr.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Das große Gelreiten mit Hindernissen, die beiden Violinvirtuosen, und die 6 Araber in ihrem National-Costüm.

Dem Festordner ist unbedingt Folge zu leisten. Demaschung nach Belieben. Das Tragen unerschlossener Waffen ist nicht gestattet.

Billets für Herren 1 M., für Damen 75 s. sind vorher bei **Herrn C. F. G. Nitzing**, am Markt, zu haben.

Domino's, Gesichtsmasken u. s. w. sind im Voraus zu billigen Preisen zu haben.

Speisen und Getränke hochsein. **C. Schmalzuss.**

Fr. Cablian

(ohne Kopf) in großen Fischen n. ausgenommen, empfiehlt billig

Schellfisch

gr. Ulrichstr. 11, im Hofe.

Koßfleisch

zum ersten Male so fein, wie noch nicht dargewesen in der **Rossschlächterei, Böllbergweg 5, Carl Golsch.**

Speck-Verkauf.

Freitag den 31. d. M. und Sonnabend den 1. Februar werde ich im Gasthofe zum Schwan bei **Herrn F. Bauer**,

gr. Steinstraße 51,

einen Posten **besten geräucherten Speck, neue Winterwaare, à 1/2 50 s.** sowie auch **Schlackwurst, Salam, Bratwurst und Schmalz** zum billigsten Engros-Preise verkaufen.

Zur gefundene auf Zeichnungen unterjuchte Waare wird eingeliefert.

T. Müller,

Gleichwaarenfabrikant aus Weiskalen.

Bülg verk. neue 1- u. 2thür. Kleiderkör., Wäsche, Aufsätze zu Komoden, kl. Küchenherd, Herdmaschinen, u. s. w.

2 neue gemachte Federbetten verk. billig

H. Sandberg, 16, II., rechts.

Ordentl. Cigarrenmacher mit Widelsmacher finden dauernde Arbeit bei

Ludwig Boelcke Nachf.

Ein gewandter Tischler, auf Gehrmittel, findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Modelltischler.

Selbst sofort ein tüchtiger Modelltischler von **Wolf & Schaefer.**

Colporteur gesucht Auguststraße 4, 1.

Maurer, Zimmer, Tischler- und Glaser-Lehrlinge stellt ein

R. Loest.

Für unser Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suchen zu Ostern c. einen

Lehrling.

Halle a/S. **J. Simon's Söhne.**

Einen Lehrling sucht zu Ostern **Ed. Bulje**, Weyrmacher.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mann, kann auf unser Contor sogleich oder 1. April als Lehrling eintreten.

Althen & Wende.

Zur die Beschäftigung unserer Spiritus-apparate suchen wir einen zuverlässigen, tüchtigen Mann, der mit dem Maschinenwesen vertraut ist und hierüber gute Zeugnisse aufzumeinen hat.

Einen ordentlichen, zuverlässigen Laufburschen sucht zum sofortigen Eintritt **G. Kottig**, Leipzigerstraße 92.

Geübte Arbeiterinnen auf Confection finden dauernde Beschäftigung.

J. Schmul, große Steinstraße 66.

Mädchen auf f. Damencconfection geübt, sucht große Schloßgasse 12, 1.

Mädchen zum **Bollfortiren** werden **Sonnabend den 1. Februar Nachmittags 2 Uhr** angenommen.

Dampf-Woll-Wäscherei.

Frische Thür. Würstchen, à Paar 10 s., frische Wurst und Sprossen, Pa. Schweizer-Käse, Pa. Komadur-Käse, Echten Limburger Käse, Gärtsberger und Garz-Käse empfiehlt **Aug. Peter**, Königsstraße 20a.

Hav. Tafel-Honig, in Scheiben à 1/2 50 s. **August Peter**, Königsstr. 20a.

Mehrere Baukellen in vortheilhafter Lage sind zu verkaufen. Näheres bei **Schönmann & Schwarz**, Königsstraße 6.

Alle Haararbeiten, Zöpfe, Puffen, Uhrketten, Armbänder u. s. w. werden, wie früher, sauber u. billig angefertigt von **Amalie Bräter**, Bärgeasse 11, part.

Stadt-Theater.

Wittwoch den 29. Januar 1879.

15. Vorstellung im 4. Abonnement. **Neu! Zum 2. Male: Neu!**

Die Comödie auf der Hochschule. Historisches Lustspiel in 4 Acten v. Fr. Zellwag.

Concert des Sängorchers der Realschule unter Leitung des Herrn Gesanglehrer Zehler

Mittwoch den 29. Januar 1879 im Saale der Volksschule.

Programm:

I. Ouverture zu dem Ballet: „Die Geschöpfe des Prometheus“ von L. v. Beethoven.

II. „Das Lied von der Glocke“ v. Schiller, für Soli, Chor u. Orchester v. A. Romberg.

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr. Texte à 10 s. sind an den Eingangsthüren zu haben.

Beim Eintritt werden freiwillige Gaben dankbar entgegen genommen. Der Ertrag ist zur Deckung der Kosten, der Ueberschuss zu milden Zwecken bestimmt.

Dr. Schrader.

Reubke'scher Gesangverein.

Dienstag den 28. Januar Abends 6 Uhr

Lebung.

Kasper-Theater im kühlen Brunnen a. Markt.

Heute **Wittwoch 2 große Vorstellungen**, Anfang 4 u. 7 1/2 Uhr. (Kasper in der Türkei in 3 Acten) Alle Familien, die noch nicht erschienen, ladet freundlichst ein. Mein Aufenthalt ist nur noch von kurzer Dauer. Der Saal ist gut geheizt. Concertmusik. **Ergebenst L. Kalksta.**

Preklers Berg.

Wittwoch Abonnementstränzchen.

Drei Schwäne.

Donnerstag den 30. Januar

großes Schlachtefest,

früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends diverse **Wurst und Suppe.**

Wünnchener Keller.

Wittwoch Gesellschaftstag. Frische Bräutchen.

Danksagung.

Für die uns gelegentlich der diesjährigen Feier des Stiftungsfestes durch den **geehrten Vorstand des Vereins Halescher Gastwirthe** verliehene „Auszeichnung für treu geleistete Dienste“, bestehend in Anerkennungsdiplom u. silberner Medaille, letztere auch in miniature am Bande, öffentlich als Decoration nach Einholung Allerhöchster Genehmigung zu tragen, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Eduard Klieckermann aus Raguhn, Hotel „Goldene Kugel“.

Friedr. Lindemann aus Kirchhedlau, Hotel „Stadt Hamburg“.

Für den Verfertiger dieser Veranwortlich: **H. Uffmann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage)